Arbeitshilfe Kommunikation – Lautsprache (bei Deutsch als Erstsprache)

# Allgemeine Informationen

Kind

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |

Mutter

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Vater

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

|  |
| --- |
|  |

Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

|  |
| --- |
|  |

Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wer? | Datum |
| Q1 |  |  |
| Q2 |  |  |
| Q3 |  |  |
| Q4 |  |  |
| Q5 |  |  |
| Q6 |  |  |

# Aktivitäten

|  |  |
| --- | --- |
| **Sprachproduktion**  Aussprache (Phonetik-Phonologie)   * Laute der Zielsprache korrekt bilden (Aussprache aller Laute im Wort ohne Auslassungen, keine Lautersetzungen (z.B. Tanne statt Kanne)) * Silbenstrukturen korrekt bilden (keine Auslassung unbetonter Silben/einzelner Silben in längeren Wörtern)   Wortschatz (Semantik/Lexikon)   * Umfang des Wortschatzes? * Vielfältigen und ausdifferenzierten Wortschatz verwenden (z.B. unterschiedlicher Wortarten, Eigennamen, Pronomen, Modalverben, Funktionswörter (Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen), Bildungssprache bzw. Fachsprache, ...) * Semantische Kategorien verwenden (Ober- und Unterbegriffe, z.B. Lebensmittel → Gemüse, Obst, Fleisch, …) * Korrekter Umgang mit semantischen Relationen wie Synonymen (z.B. Couch - Sofa) und Antonymen (z.B. heiß – kalt) * Derivationen (z.B. Ableitungen wie Sonne → sonnig) und Kompositionen (zusammengesetzte Wörter) verwenden   Wortabruf   * Bekannte Wörter schnell abrufen * Abrufhilfen nutzen (semantische Abrufhilfen wie Umschreibungen und/oder phonologische Abrufhilfen wie Anlaut, Anfangssilbe) * Strategien im Umgang mit Wortschatzlücken und Wortabrufproblemen einsetzen (z.B. Metakommentare wie: „Das fällt mir nicht ein“, Umschreibungen, Nachfragen,...)   Grammatik: Wortform   * Korrekte Verbflexion (Subjekt-Verb-Kongruenz) * Partizipien korrekt bilden und verwenden (z.B. singend, gesungen) * Plural korrekt bilden und verwenden * Tempus (z.B. Präsens, Perfekt) korrekt bilden und verwenden * Korrekte Genusmarkierung (Artikel) * Korrekte Markierung des Kasus (z.B. „Ich nehme den Apfel“, „Ich spiele mit dem Hund“)   Grammatik: Satzstellung   * 1-Wort-Äußerungen produzieren * 2-Wort-Äußerungen (mit variabler Wortstellung) produzieren * Verwendung des finiten Verbs an der richtigen Stelle im Satz (Verbzweitstellung im Hauptsatz) * Verwendung und korrekte Bildung von Nebensätzen mit Verb in Finalstellung (z.B. „…, weil du gehst“) * Verwendung und korrekte Bildung von Passivsätzen |  |
| **Sprachrezeption**  Wortschatz   * Umfang des rezeptiven Wortschatzes * Einzelwörtern (konkret und abstrakt) verstehen * Verständnis unterschiedlicher Wortarten und Funktionswörter * Verständnis unterschiedlicher Operatoren (z.B. erklären, vergleichen, benennen, präsentieren…) * Fachsprache (z.B. mathematische Begriffe) verstehen   Grammatik   * Einfache Hauptsätze verstehen * Zusammengesetzte Aufforderungen (z.B. „Wirf den Ball weg und setz dir die Brille auf“) verstehen * Einfache Nebensätze (z.B. mit „weil“ oder „wenn“ eingeleitet) verstehen * Komplexe Nebensätze (z.B. Sätze mit „bevor“, „nachdem“, „obwohl“ eingeleitet) verstehen * Passivsätze verstehen * Anweisungen (z.B. mehrschrittige Arbeitsaufträge) verstehen * Verstehensstrategien nutzen (z.B. Schlüsselwortstrategie, Wortreihenfolgestrategie, Äußerungsreihenfolgestrategie, …) |  |
| **Interaktion (Pragmatik)**  nonverbal   * Blickkontakt aufnehmen und halten * Nonverbale Äußerung verstehen (z.B. Mimik, Gestik, Körpersprache,...) * Aufmerksam Zuhören * Prosodische Elemente (z.B. Frageintonation) von Kommunikationspartner:innen verstehen und korrekt interpretieren * Die Voraussetzungen von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen (z.B. bzgl. der aktuellen emotionalen Verfassung) * Soziale Rollen und Situationszusammenhänge erkennen * Ironie/Witz, Metaphern verstehen   verbal   * Sprecher:innenwechsel (mittels Pausen, Blicken, Prosodie) einhalten * Vorhandenen Wortschatz situationsangemessen nutzen * Differenzierten Wortschatz verwenden (z.B. „Der Hausmeister war da.“ statt „Da war so ein Mann da.“) * Referenzbezügen durch Sprache herstellen (z.B. „der Junge da drüben an der Tür“) * Paarsequenzen einleiten (z.B. Gruß-Gegengruß, Frage-Antwort) und auf Paarsequenzen reagieren * Die:Den Kommunikationspartner:in auf Nichtverstehen hinweisen (z.B. „Ich habe dich nicht verstanden“) * Der:Dem Kommunikationspartner:in die Gründe des Nichtverstehens erläutern (z.B. „Ich habe dich nicht verstanden, weil du zu leise gesprochen hast!“) * Gezieltes Nachfragen (z.B. bei unbekannten Wörtern, bei weitergehendem Interesse,...) * Angemessenes Nutzen prosodischer Elemente (z.B. Intonation, Pausen) * Verschiedener Arten von Sprechakten verwenden (z.B. Bitten, Entschuldigungen, Behauptungen, Feststellungen) und angemessen auf verschiedene Sprechakte reagieren * Gedanken und Ideen sprachlich ausdrücken * Bedürfnisse und Empfindungen sprachlich ausdrücken * Gesprächskonventionen einhalten (z.B. Ausreden-Lassen) * Den eigenen Redeanteils angemessen gestalten (z.B. Länge der Redebeiträge, Informationsgehalt) * Die Voraussetzungen von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen (z.B. bzgl. des Sprachverständnissen bei Deutsch als Zweitsprache oder bzgl.des Vorwissens zu einem Thema) * Fragen differenziert beantworten (nicht floskelhaft/keine Wiederholungen) * Ironie/Witz und Metaphern verwenden |  |

# Teilhabe

|  |  |
| --- | --- |
| Zum Beispiel:   * Mit anderen Kindern im Rahmen von Rollen-, Regel- und Kooperationsspielen kommunizieren * (Grund-)Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) sprachlich ausdrücken * Sprachlich angemessen im Konflikt mit Anderen agieren |  |

# Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM)

|  |  |
| --- | --- |
| (z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen) |  |

# Körperstrukturen

|  |  |
| --- | --- |
| Anatomische Teile des Körpers (z. B. anatomische Strukturen des Ohres) |  |

# Körperfunktionen

### Sinnesfunktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen des Sehens * Funktionen des Hörens |  |

### Motorik

|  |  |
| --- | --- |
| * Mundmotorik/mundmotorische Funktionen (Mundschluss, Lippenspannung, Zunge, Kiefer) * Gesichtsmotorik * Grobmotorik |  |

### Stimm- und Sprechfunktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen der Stimme * Die Phonetik betreffende Funktionen (korrekte Lautbildung): Vokale, Diphthonge (ei, au, eu), Umlaute (ä, ö, ü), Frikative, Plosive, Velare Laute, Nasale Laute * Funktionen des Redeflusses und der Sprechrhythmus (flüssiges Sprechen in angemessener Geschwindigkeit, Einhalten von Betonungsmustern und Sprechmelodie, Nutzen prosodischer Elemente/rhythmische Gliederung der eigenen Äußerungen) |  |

### Mentale Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| Aufmerksamkeit:   * Daueraufmerksamkeit * Lenkung der Aufmerksamkeit * Geteilte Aufmerksamkeit |  |
| Gedächtnis:   * Kurzzeitgedächtnis (Gsm) * Langzeitspeicherung und -abruf (Glr) |  |
| Wahrnehmungsverarbeitung:   * Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit) * Visuell (Gv) * Räumlich-visuell |  |
| Fluides Denken und Problemlösen (Gf):   * Schlussfolgerndes Denken * Handlungsplanung * Kognitive Flexibilität * Abstraktes Denken * Denktempo |  |

# Umweltfaktoren

|  |  |
| --- | --- |
| Unterstützung und Beziehungen:   * Wie gestalten sich die Beziehungen des Kindes im familiären und schulischen Kontext? * Wird die Sprechfreude des Kindes gefördert? * Bekommt das Kind zusätzliche sprach- bzw. kommunikationsfördernde Angebote (z.B. Logopädie)? |  |
| Einstellungen:   * Ist es dem Umfeld (Eltern, Schule, Kiga,…) wichtig, dass das Kind aus lebensbedeutsamen Kontexten erzählt und ausreichend kommuniziert? |  |
| Lernumgebung:   * Werden Kommunikationsabsichten des Kindes erkannt? * Ist das Kommunikationstempo angemessen? * Wird dem Kind für Mitteilungen/Kommunikation ausreichend Zeit gegeben? * Finden Interaktions- und Sprachspiele statt? * Werden dialogische Alltagsroutinen (Turn-taking) eingesetzt (z.B. im Rahmen einer Bilderbuchbetrachtung)? * Findet die Kommunikation dialogisch statt (z.B. Eltern-Kind-Dyaden)? * Wird das Kind z.B. in Entscheidungsprozesse sprachlich miteinbezogen? * Ermöglicht das Umfeld durch den sprachlichen Input, dass das Kind selbst sprachlich aktiv werden kann / werden aktive Kommunikationsanteile des Kindes ermöglicht? * Wird handlungsbegleitendes Sprechen eingesetzt? * Gibt es spezifische Angebote zu Pragmatik, Wortschatz, Sprachverständnis, Grammatik? * Werden sprach- und kommunikationsfördernde Rituale genutzt? Wenn ja, welche? * Werden paralinguistische Unterstützungssysteme (Mimik, Gestik...) eingesetzt? * Welche Sprech- und Kommunikationsanlässe gibt es (z.B. Murmelphasen, Rechenkonferenzen / Einsatz von offenen Fragen/W-Fragen / Nachfragen…)? * Wird korrektives Feedback eingesetzt? * Orientieren sich die Bezugspersonen in ihrem Sprachangebot an den Lernvoraussetzungen des Kindes? * Praktizieren die Bezugspersonen des Kindes aktives Zuhören? * Wurden Gesprächsregeln eingeführt und werden diese umgesetzt? * Gibt es Möglichkeiten zur Reflexion über Kommunikation (z.B. nach Konflikten?) * Fühlen sich die Beteiligten im Umfeld (z.B. in der Familie) in kommunikativen Settings sicher? Besteht ein natürliches Kommunikationsverhalten? |  |
| Hilfsmittel:   * Werden technische Hilfsmittel genutzt wie z.B. Sehhilfen, Hörtechnik, Hilfsmitttel zur Mobilität, Talker, Ipad, PC,...? |  |

# Personbezogene Faktoren

|  |  |
| --- | --- |
| * Selbstwirksamkeitserwartungen * Motivation * Selbstvertrauen * Selbstkonzept * Interesse * Attribuierung |  |

# Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer:einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. beim Operieren mit Zahlen, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung> )

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
* Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
* Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

|  |
| --- |
|  |

# Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
* Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
* Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation> )

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ziele | Individuelle Bildungsangebote  Verantwortlich für die Umsetzung | Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung  (Anhaltspunkte für die Zielerreichung) |
|  |  |  |
|  |  |  |
|  |  |  |